

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 48

Artikel: "Feuer Uri einrichten!"
Autor: Egli, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Feuer Uri einrichten!»

Links:

Schweizerische Gebirgsbatterie auf dem Vorwärtsschritt im Gebirge. Normerweise beträgt der Abstand von Summter zu Summter 2-3 Meter, er vergrößert sich, sobald das Gelände schwieriger wird oder von feindlichen Fliegern eingeschoben werden kann. Die im Bilde sichtbaren fünf Tiere bilden die erste Fahrschwadron für den Marsch in felsigem Gelände. An der Spitze geht die Kolonne, gefolgt vom Schützenführer, Wagnitzer, Bodenwächter und 1. Raboter. Es folgen sechs (und dann noch unmittelbar) die vier Tiere der zweiten Fahrschwadron, nämlich die Transporttiere, das Vorderleitertier, das zweite Raboter und am Schluss das Schützenleitertier, insgesamt für ein Geschütz neun Summter. Das Gewicht der einzelnen Last, nicht inbegriffen Batterieträger, Bewaldden und so weiter, schwankt zwischen 100 und 116 Kilogramm.

Unten:

Ein Geschütz wird montiert. Die Ablader der einzelnen Bestandteile von den Summtern und die Zusammen-setzer des Geschützes benutzen nur wenige Minuten. Jeder einzelne Mann des Geschützes gehörende Soldat hat dabei eine bestimmte Manöverrolle zu verrichten. Das Geschütz wird von drei Kanonieren am Hebel eines Hebebaums auf dem Gatter auf den Höhen abgehoben.



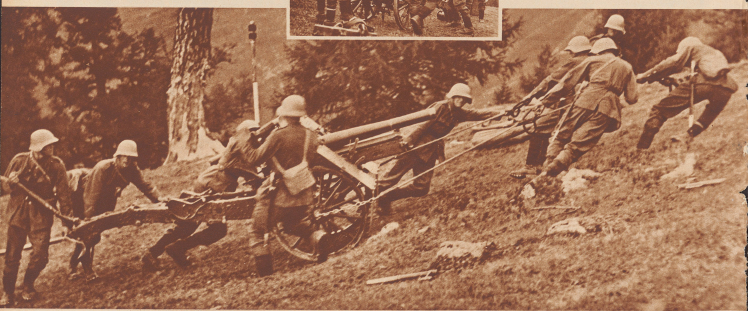
Bildbericht von einer Schiefßübung einer neu-bewaffneten schweizerischen Gebirgsbatterie von Karl Egli

Im Jahre 1933 wurde durch Bundesbeschluß ein außerordentlicher Mikrolkredit von 80 Millionen Franken bewilligt. Diese 80 Millionen finden unter anderem Verwendung für die Neubeschaffung moderner Geschütze für unsere schwere Artillerie und für die Neubeschaffung der Gebirgsartillerie. Unsere alten Kruppischen 7,5 cm-Gebirgs-Geschütze stammten aus dem Jahre 1906. Es hat sich gezeigt, daß es nicht möglich ist, sie durch Verbesserungen, wie sie beispielsweise in der gleichartigen Feldartillerie vorgenommen wurden, den neuzeitlichen Anforderungen anzupassen. Deshalb wurden neue Gebirgs-geschütze angeschafft. Die Wahl fiel auf das 7,5 cm-Bofors-Gebirgs-geschütz, das in Schweden hergestellt wird. Mit ihm kann die gleiche Munition verwendet werden wie bei unserem Feldgeschütz, so daß hinsichtlich der Munitionsbeschaffung ein ganz wesentlicher Vorteil gegen früher besteht. Im Gegensatz zum bisherigen gelangt beim neuen Gebirgs-geschütz nicht nur eine einzige Ladung zur Anwendung, sondern deren fünf, wenn die praktische Höchstreichweite von 5 auf 10 Kilometer gesteigert werden kann. Diese Mehrleistung aber konnte nur erreicht werden durch eine Steigerung des Gewichtes des Geschützes, das jetzt mit 820 Kilogramm nahezu das Doppelte gegenüber dem alten wiegt. Die Umbewaffnung unserer Gebirgsartillerie ist bereits im Gange. Die Ausbildung des alljährlichen Rekrutenkontingentes dieser Truppe erfolgt schon seit zwei Jahren am neuen Geschütz. Unsere Bilder stammen von einer Übung der dreijährigen Gebirgsartillerie-Rekrutenklasse in der Nähe von Leukerbad.

Unten:

Die Batterie im Feuer. Sobald die Einheiten auf ein Ziel das geschätzt mit einem Geschütz allein vorgenommen wird, besetzt sie, suchen alle vier Geschütze der Batterie das Währungsgebiet auf. Die für die Bestimmung zum Schießen festgestellten Richtzeiger werden unter einem Deckkasten, zum Beispiel «Feuer Uri», genau justiert. Jedoch, nachdem sich auf ein anderes Ziel geschossen wurde, kann der gleiche Deckeldeckelkasten binnen kürzester Frist — natürlich immer wieder unter dem selben Deckkasten «Feuer Uri» — beschossen werden.

Beladenes Raboter einer Gebirgsbatterie auf dem Marais schwierigem Gelände. Jedes Raboter trägt zwei Mann, die Raboter und der Kanonier, der die Richtzei-gern zu bedienen hat, hinten.



Das montierte Geschütz wird in Feuerstellung gebracht. Eine Manipulation, die im Gebirge oft mit großer Anstrengung für die Bedienungsmannschaft verbunden ist. Die für einen Seilzugsberg einer Gebirgsbatterie benötigte Zeit beträgt 15-30 Minuten.



Der Raboter am Auslösehebel. Seine Arbeit erfordert größte Genauigkeit und Zuverlässigkeit. Die Schützen der Gebirgsartillerie erheben ihn normalerweise auf indirektem Wege. Das Auslösen erfolgt erst, nachdem es auf dem Wege über ein beliebiges Höhenmaß das Geschützrohr auf ein unübersehbares Ziel zu richten.

